

Zeitschrift: Schweizer Hebamme : offizielle Zeitschrift des Schweizerischen Hebammenverbandes = Sage-femme suisse : journal officiel de l'Association suisse des sages-femmes = Levatrice svizzera : giornale ufficiale dell'Associazione svizzera delle levatrici

Band: 83 (1985)

Heft: 1

Artikel: Die Frühgeburtlichkeit bleibt im Gespräch

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-950374>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

band. Weitere Gründe bestanden in der Hebung des Ansehens in der Öffentlichkeit und ihre wissenschaftliche Fortbildung. – Das Berufsethos der heutigen freischaffenden Hebammen hat sich gegenüber früher in dem Sinne gewandelt, dass sie nicht nur die Pflichten kennen, sondern auch ihre Rechte definieren und diese auch einfordern. Wie wenig sich die früheren Generationen gewehrt und wieviel sie dagegen hingenommen haben, mag die Tatsache illustrieren, dass im Jahre 1897 ein Arzt und gleichzeitiger Redaktor der erst jüngst eingerichteten Hebammenzeitung dem Berufsstand nicht etwa den Rücken stärkte, sondern im Gegenteil verlauten liess, dass er Geburten ohne Beizug einer Hebamme leite und gar jeder Frau von der Inanspruchnahme einer Hebamme abrate («Schweizer Hebamme» Nr. 7 + 8, 1984: S. 8).

Obwohl sich die jüngere freischaffende Hebammengeneration für ihre Rechte einsetzt, wird sie von jener «Dreifaltigkeit», bestehend aus Gesundheitsbehörde, Krankenkasse und Ärztestand, nicht sonderlich ernst genommen. Beispiele: von freischaffenden Hebammen gestellte Rechnungen an die Krankenkassen werden drastisch heruntergestuft, während Spitalrechnungen für eine Geburt in Höhe von 3000 Franken ohne Abzüge übernommen werden («Schweizer Hebamme» Nr. 2, 1984, S. 16). Ein leerstehendes Bett in der Klinik kommt finanziell höher zu stehen als eine Hausgeburt. Wie wenig sich die dürftige Finanzlage der Hebammen heute im Vergleich zum Beginn dieses Jahrhunderts geändert hat, zeigt die scheinbare Steigerung der Geburtstaxe an: 1902 betrug sie 20 Franken, im Jahre 1984 dagegen etwa 200 Franken (mit kantonalen Unterschieden).

Neu hinzu kommt heute die Streichung des Wartegeldes in einzelnen Kantonen. Dieser jährliche Betrag zwischen 2000 und 3000 Franken wird der Hebamme von einer oder mehreren Gemeinden zusammen entrichtet. Dafür müssen diese sich den Frauen der Gemeinde Tag und Nacht zur Verfügung halten, bis sie zu einer Geburt gerufen werden. Weil die materielle und rechtliche Situation der Hebamme von den Krankenkassen, den Gesundheitsbehörden und den Gemeinden in zunehmendem Masse eingeengt wird, kann es nie viele geben. Die Folgen für die werdenden Mütter wie auch für den Berufsstand der Hebamme lassen sich somit erahnen: «Wenn es nie viele (Hebammen – V.F.) gibt, werden die Frauen ins Spital gehen müssen. Je mehr Frauen ins Spital gehen, desto weniger Betten stehen in den gynäkologischen Abteilungen leer und desto kleiner sind die Spitaldefizite» («Schweizer Hebamme» Nr. 2, 1984, S. 18).

Konkurrenz von seiten der freischaffenden Hebammen können sich die Spitäler und Gesundheitspolitiker demzufolge nicht wünschen. Weil sich zu gross geplante Geburtsabteilungen vor dem Steuerzahler kaum mehr verheimlichen lassen, nehmen die Sparübungen, wie die politische Praxis leider gewöhnlich zu zeigen pflegt, am schwächsten Glied der Kette der gesellschaftlichen Kräfte ihren Anfang. Wenn «frau» den Blick in die Geschichte richtet, so finden die Beispiele vom Zu-kurz-Gekommensein des «anderen Geschlechts» (Simone de Beauvoir) kein Ende. Bei Sparmassnahmen betrifft es stets zuerst die Projekte zum Bereich Frauenforschung, wie etwa die Frage der Finanzierung des Quellenbandes zur Geschichte der Frau im 19. und 20. Jahrhundert zeigt.

Anmerkung:

Dem Wissenssoziologen und Wissenschaftshistoriker Gernot Böhme war es nur vergönnt, einen Teil des theoretischen Entwurfs zu einem Projekt, unter anderem zum Thema der Verwissenschaftlichung der Geburtshilfe durchzuführen. Die Stiftung Volkswagenwerk und die Thys-

sen-Stiftung lehnten seine geplanten Forschungen zu diesem Thema «als nicht förderungswürdig» ab (Böhme, s.S. 445, Fussnote).

Verwendete Literatur

- Handwörterbuch des deutschen Aberglaubens, Ed. Hanns Bächtold-Stäubli, Berlin/Leipzig 1930/31, Bd. III, Artikel «Hebamme», S. 1587–1603
- Grosses vollständiges Universallexikon, verlegt bei Johann Heinrich Zedler, Halle/Leipzig 1732, Bd. I, Artikel «Alte», S. 1535–1936
- Ariès, Philippe (1978): Geschichte des Todes, München 1982
- Böhme, Gernot: Wissenschaftliches und lebensweltliches Wissen am Beispiel der Verwissenschaftlichung der Geburtshilfe, in: Sonderband 1981 der Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie, S.445–463
- Favre, Adeline (1981): Ich, Adeline, Hebamme aus dem Val d'Anniviers (Ed. Yvonne Preiswerk, übersetzt von M.Spiess-Schaad), Zürich, 1982
- Fischer-Homberger, Esther: Krankheit Frau. Zur Geschichte der Einbildungen, Darmstadt/Neuwied 1984
- Müller, Carl: Volksmedizinisch-geburtshilfliche Aufzeichnungen aus dem Lötschental, Bern/Stuttgart/Wien 1969
- v. Zglinicki, F.: Geburt. Eine Kulturgeschichte in Bildern, Braunschweig 1983

Die Frühgeburtlichkeit bleibt im Gespräch

Am 19. Dezember 1984 wurde vom Schweizer Fernsehen in der Sonderreihe «Schirmbild» die Sendung «Das Frühgeborene und seine Eltern auf einer Intensivpflegestation» ausgestrahlt.

Fachwissen und Einfühlungsvermögen stellen an das Pflegepersonal hohe Ansprüche. Der Schweizerische Hebammenverband ist der Meinung, dass der Hebamme in der ganzen Problematik eine entscheidende Rolle zukommt. Deshalb geben wir an dieser Stelle das Pressecommuniqué wieder, das zu diesem Thema am letzten Schweizerischen Hebammenkongress in Zürich zuhanden der Medien herausgegeben wurde und seither nichts von seiner Aktualität eingebüsst hat.

Pressecommuniqué

Der Schweizerische Hebammenverband befasste sich anlässlich seines 91. Jahreskongresses in Zürich am 3. und 4. Mai 1984 mit dem Problem der Frühgeburtlichkeit.

Die 250 Teilnehmerinnen nahmen mit Besorgnis zur Kenntnis, dass die Frühgeburtenrate in der Schweiz – im Vergleich mit anderen Ländern Europas – zwar relativ tief (5–7%) ist, dass aber in den letzten Jahren trotz intensiver Bemühungen eine weitere Senkung nicht gelingt. Die Zahl der Frühgeburten mit einem Geburtsgewicht unter 1000 Gramm nimmt zu. Damit erhöht sich die Gefahr körperlich-geistiger Schädigungen und der damit verbundenen lebenslangen Belastung der Familie. Die Inten-

sivbetreuung eines frühgeborenen Kindes beziffert sich auf 500 Franken pro Tag und bietet Befürwortern der bisher vernachlässigten Prävention neuen Zündstoff.

Als Hauptursachen für die Frühgeburtlichkeit wurden *Unsicherheit* und *Stress* in der *Schwangerschaft* erkannt. Obwohl Hebammen zur umfassenden Beratung der schwangeren Frau ausgebildet werden, stehen der Realisation dieser Aufgabe im Spital oft zeitraubende medizinisch-technische Forderungen im Weg. Ausserhalb des Spitals ist die Frage der Finanzierung von Vorbeugemassnahmen nach wie vor ungelöst.

Die Anwesenden bekräftigten ihre Absicht, trotzdem vermehrt Einfluss auf die Prävention von Frühgeburten zu nehmen. Insbesondere wollen sie schwan-

geren Frauen durch Beratung und mit erprobten Massnahmen helfen, einen der Schwangerschaft angepassten Rhythmus zu finden und Veränderungen frühzeitig wahrzunehmen.

Erste frappante Erfolge aufgrund von umfassender Betreuung und Zuwen-

dung wurden aus Aarau vorgestellt, wo mehrere Zwillingsschwangerschaften bis nahe an den Geburtstermin zu Hause ausgetragen werden konnten.

Im weiteren wollen Hebammen in Zukunft vermehrt die Mitarbeit in Ambulatorien, Schwangerschaftsberatungs-

stellen und in der Aufklärung von jugendlichen Menschen suchen. Sie bauen dazu auf die Bereitschaft der Ärzte zur guten Zusammenarbeit. – Als ein besonderes Problem stellt sich der ungenügende Mutterschutz.

4. Mai 1984. Zürich, Paulus-Akademie



Vorbereiten auf die Geburt

**Kurswoche mit Frau Doris Winzeler
vom 21. bis 27. April 1985
Organisiert vom Schweizerischen
Hebammenverband**

- Inhalt des Kurses:**
- Haltung und Verhalten
 - Atmung und Bewegung
 - Entspannung und allgemeines Wohlbefinden

Die Teilnehmerinnen erfahren an sich selber die Wirkung der Entspannungshilfen, die während der Schwangerschaft und der Geburt an werdende Mütter und Väter weitervermittelt werden können.

Kursort: Tagungszentrum Reformierte Heimstätte auf dem Rügel, 5707 Seengen AG.
Unterkunft in Einer- oder Zweierzimmern mit Vollpension

Kursgebühren: Für Mitglieder des SHV reduziert, Fr. 510.–; für Nichtmitglieder Fr. 680.–.
Vollpension inbegriffen. Zuschlag für Einzerrzimmer.

Informationen und Anmeldeunterlagen durch das Zentralsekretariat des SHV, Flurstrasse 26, 3000 Bern 22, Telefon 031 42 63 40. Anmeldeschluss: 30. Januar 1985.

Doris Winzeler hat seit 1978 regelmässig an den Kursen für Geburtsvorbereitung von Frau Ruth Menne, Villingen, teilgenommen. Viele der dort erhaltenen Anregungen hat sie während ihrer Tätigkeit als Oberhebamme mit werdenden Eltern und Kolleginnen erprobt. Diese Erfahrungen haben ihre Arbeitsweise entscheidend beeinflusst. Eine weitere Vertiefung ergab sich durch die Ausbildung in Atemmassage am Institut Dr. Glaser, Freudenberg.

Seit zwei Jahren erteilt sie selbst Geburtsvorbereitungskurse. In diesen Kursen möchte sie die werdenden Eltern auf *ihren* Teil der Verantwortung hinsichtlich Schwangerschafts- und Geburtsverlauf hinweisen und ihre Mitarbeit gewinnen. Sie erarbeitet mit ihnen Hilfsmöglichkeiten, die Schwangerschaft und Geburt zu einem positiven Erlebnis werden lassen.